

dem Versprechen nicht nachgekommen wurde, in den Streit, ihnen schloffen sich sofort die nichtorganisierten Arbeiter an. Die Berufsgenossen im ganzen Land unterstützten natürlich ihre streikenden Brüder in Belfast und so sagte die Arbeitgeberassociation als Gegenmittel den Beschluß, daß ihre Mitglieder in den übrigen Teilen Großbritanniens jede Woche 25 Pf. von ihren Arbeitern entlassen sollten. Speziell der Schiffsbau distrikt in the Clyde (Glasgow, Greenock usw.) kam bei der Maßregel in Betracht. Doch mit dieser Erklärung hatten die Arbeitgeber ins „Fettnäpfigen“ getreten. Die Engineers' Society beantwortete dieselbe mit einem allgemeinen Ausstande sämtlicher Schiffsbauer und Ingenieure am Clyde, welchem sich auch hier die nichtorganisierten Arbeiter und sogar später die Lehrlinge angeschlossen. Die Amalgamated Engineers' Society ist der stärkste und bestorganisierte Gewerkschaftsverband Großbritanniens; der Kampf zielte sich auch zum Schluß immer mehr darauf zu, die Macht derselben und somit die Macht der ganzen organisierten Arbeiterschaft zu brechen. (Die A. E. S. ist derselbe Gewerkschaftsverband, während des Neunstundentages so freigebig und schnell den Buchdruckern Deutschlands zur Seite stand.)

Die Ungerechtigkeit des Vorgehens der Arbeitgeber, die Arbeiter am Clyde auszuschließen, weil die Schiffsbauer in Belfast sich nicht als gebildete Kämpfer abschlagen ließen, lag klar auf der Hand und so wurde auch der Engineers' Society von allen Seiten Sympathie und Unterstützung zugesagt. Beihilfe lehnte die Gesellschaft dankend ab; ihre Kassen seien gut gefüllt, das Publikum möchte nur für die durch den ausfallenden unerschuldigen Brot gebrachten nichtorganisierten Hilfsarbeiter sorgen. Hierauf versuchten die Arbeitgeber einzulernen, es wurden verschiedentlich Versuche zur beiderseitigen Verständigung von einflussreichen Personen angebahnt; doch jetzt verlangen auch die Arbeiter am Clyde eine Verbesserung ihres Lohnes.

Der Lord-Mayor von Belfast und der Lord-Provost von Glasgow brachten dann am 10. Dezember eine Konferenz von beiderseitigen Vertretern zu Stande, welche zwei Tage im Munizipalgebäude zu Glasgow verhandelte. Die Arbeitgeber erklärten sich dort bereit, den Arbeitern in Belfast eine Aufbesserung von 1 Schilling pro Woche vom 1. Februar d. J. an zu bewilligen, den Arbeitern am Clyde wollten dieselben $\frac{1}{4}$ Penny pro Stunde = 1 Schilling $\frac{1}{2}$ Pence pro Woche Zulage bewilligen und zwar denjenigen Arbeitern, welche weniger als 7 Pence pro Stunde verdienen, direkt, ein weiterer allgemeiner Zuschlag von $\frac{1}{4}$ Penny pro Stunde sollte am 3. Februar in Kraft treten. Diese Vorschläge wurden von den Arbeitern mit 2967 Stimmen Mehrheit verworfen; sie beanpruchten den Zuschlag sofort.

Am 15. Dezember waren durch den Ausstand in Belfast allein 4500 Personen direkt oder indirekt in Mitleidenschaft gezogen, am Clyde waren 6500 Personen ausgeschlossen, es waren also zusammen 11000 Arbeiter vom dem Kampfe betroffen.

Nach obiger Urabstimmung schienen die gegenseitigen Verhandlungen vollständig abgebrochen, doch Lord James of Hereford, welcher bei der Glasgower Konferenz als unparteilicher Vorsitzender fungierte, war unablässig thätig, einen Vergleich zu Stande zu bringen und unterbreitete den Arbeitern während der letzten Woche folgende Vorschläge der Arbeitgeber: Für Glasgow (Clyde-Distrikt): eine sofortige Bewilligung von $\frac{1}{2}$ Penny an alle Arbeiter, welche weniger als 7 Pence pro Stunde verdienen und eine sofortige Erhöhung von $\frac{1}{4}$ Penny pro Stunde an alle, welche über 7 Pence pro Stunde verdienen. Für Belfast: Eine sofortige Erhöhung des Wochenlohnes um 1 Schilling. Die Abmachungen bleiben mit einmonatlicher Kündigung für sechs Monate in Kraft.

Eine am Schluß der letzten Woche erfolgte Abstimmung der Arbeiter ergab im Clyde-Distrikt die Annahme der obigen Bedingungen mit 1297 gegen 430 Stimmen, die Schiffsbauer in Belfast dagegen lehnten sie mit 147 gegen 644 Stimmen ab. Als die Arbeit im Clyde-Distrikt wieder aufgenommen werden sollte, weigerten sich die Arbeitgeber wieder arbeiten zu lassen, bis die Schiffsbauer in Belfast die Bedingungen angenommen haben. Der Vorstand des Amalgamated Society of Engineers' fiel nun der Kampfeslust der Belfast Ausständigen in die Fänge und wies sie bei Verlust der Streikunterstützung an, die Arbeit aufzunehmen. (Der Ausstand in Belfast dauert nach einer vom 28. d. datierten Depesche von Wolffs Telegraphen-Bureau in Belfast dennoch fort.)

Die britischen Gewerkschaftler haben der Kombination der englischen Kapitalisten wieder einmal gewappnet gegenüberstanden und bewiesen, daß es sobald nicht gelingen wird, den englischen Trades-Unionismus zu vernichten. London, Januar 1896. J. B.

Korrespondenzen.

Frankfurt a. M. Meine in Nr. 8 des Korrespondenten erscheinende Erklärung spricht zum Schluß auch über die Bezahlung der Extrafrauden resp. über den hierfür zu zahlenden Zuschlag. Ich sagte ganz kurz, für Extrafrauden seien 15 Pfg. Zuschlag zu bezahlen oder, wenn 24 M. Minimum habe, höchstens dann 55 Pf. für die Ueberstunde zu verlangen. Ich verahm im Augenblick hinzuzufügen, daß auf diesen Zuschlag selbstverständlich auch noch $1\frac{1}{2}\%$ Lokalzuschlag gehören. Für weitere Ueberstunden erfolgt dann natürlich auch der höhere Zuschlag. So hat übrigens schon das früher hier bestehende Tarif-Schiedsgericht entschieden. — Das Minimum selbst be-

trägt genau tariflich ausgerechnet 24,00 M., doch rundete meiner Meinung nach seiner Zeit eine Verammlung die Summe auf 24 M. ab. Dies ist ein Beweis, wie bescheiden immer die hiesigen Kollegen mit ihren Forderungen waren. Leider wird ja auch dies tarifliche Minimum von vielen „christlichen“ Arbeitgebern hier ignoriert, doch hoffen wir, daß es bald besser wird. Carl Dominé.

Frankfurt a. M. Anlässlich des fünfzigjährigen Jubiläums der Buchdruckerei C. Adelman fand am 11. Januar für das Geschäftspersonal nebst dessen Frauen ein Festessen statt, welches den schönsten Verlauf nahm. Herr Georg Adelman hieß die Anwesenden mit herzlichen Worten willkommen, sprach nochmals seinen Dank für die übermittelten Glückwünsche und für die Widmung des künstlerisch ausgeführten Gedenkblattes aus und leerte sein Glas auf die Fortdauer des guten Einvernehmens zwischen ihm und seinem Personale. Kollege Otto Bauer hob dankend hervor, daß gleich wie die Firma C. Adelman aus dem Felde der Arbeit zu den ersten Geschäften Frankfurts gerechnet werden müsse, dieselbe auch als Muster seltener Tarifstreue gelten könne. Die Firma möge auch fernerhin als ein festes Bollwerk gegen jede Herabzerrung unseres Gewerbes in den Schmutz der Labendruckerei dalassen, aber auch ihr kräftiges Seto einlegen, wenn der Versuch gemacht werden sollte, die ohnehin bescheidene Lebenshaltung der Gesellen hinunterzubringen. In diesem Sinne rufe er der Firma ein aus vollem Herzen tommendes „Wachse, Blühe und Gedeihe“ entgegen. Güttere Tischlieder sowie deklamatorische Vorträge und humoristische Complets würzten das Mahl, ein Länzchen hielt die Teilnehmer bis zum frühen Morgen in vergnügtester Stimmung beisammen.

Ingolstadt. Die Verhältnisse am hiesigen Orte gestalten sich von Jahr zu Jahr triftiger. Schlechte Behandlung und Bezahlung, aber um so größere Anforderungen an die Arbeitskraft der Gesellen und Lehrlinge sind gänzlich und gäbe. Die Schrödersche Buchdruckerei beschäftigt bei 5 Gesellen (2 über Minimum, 3 zu 15 M.) nicht weniger als 8 Lehrlinge. Die Arbeitzeit ist zehnstündig, doch müssen die Lehrlinge sehr oft bis 9 Uhr abends und auch noch länger ohne jede Entschädigung arbeiten, darunter sogar solche unter 16 Jahren. In sanitärer Beziehung lassen die Arbeitsräume sehr viel zu wünschen übrig. Daß bei solchen Verhältnissen ein fortwährender Personalwechsel stattfindet, ist nicht zu verwundern; innerhalb dreier Monate waren seiner Zeit nicht weniger als fünf Maschinenmeister in der Druckerei thätig. Die Ganghofer'sche Buch- und Kunstdruckerei, in der die Ingolstädter Zeitung, ein Zentrumsorgan, hergestellt wird, beschäftigt 11 Gesellen und 4 Lehrlinge. Hier herrschen in sanitärer Beziehung bessere Zustände. Aber die Bezahlung der Ausgelernten ist ungenügend, auch behandelt der zweite Faktor das Personal nicht gerade musterhaft. — Ingolstadt mit seinen 23000 Einwohnern könnte übrigens noch ganz gut eine dritte Druckerei ernähren.

Mannheim. Der hiesige Bezirksverein hielt am 18. Januar seine diesjährige Generalversammlung ab, welche, wie überhaupt die letzten Versammlungen, gut besucht war. Zunächst wurden auch diesmal wieder drei Kollegen als Mitglieder aufgenommen. Der Kassenbericht ergab ein Bild guten Fortschreitens in finanzieller Beziehung. Die Mitgliederzahl betrug am Schluß des Quartals 159. Sodann erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht. Wir leben hier ungeschoren von Prinzipalen und Gutenberghändlern. Beduhs Agitation fand eine öffentliche Versammlung mit Kollegen Döblin als Referenten statt. Zur Bildung der Mitglieder wurden unter erfreulich starker Beteiligung einige größere Etablissements beizichtigt. Zu den übrigen Gewerkschaften unterhielten wir Beziehungen durch Entsendung von Delegierten in das Gewerkschaftsamt. Auch unterstützten wir die im wirtschaftlichen Kampfe befindlichen Arbeiter nach Kräften. Es macht sich, wie überall, auch hier eine Verteuerung der Verhältnisse bemerkbar; die Ausgaben für Steuern, Miete und Lebensmittel erhöhen sich, der Lohn blieb der gleiche. Diese Thatsache wurde in einigen unserer letzten Versammlungen des vergangenen Jahres recht lebhaft erörtert. Das Namensfest Gutenbergs wurde durch einen Ausflug gefeiert; einige Weinheimer Kollegen traten anlässlich desselben dem Verband bei. Kurz darauf machte jedoch der dortige Prinzipal die Entdeckung, daß es für ihn „billiger“ sei, wenn er seine Gesellen in Kost und Logis nehme. Die Kollegen hatten aber nicht Lust sich mit einem Butterbrot abzugeben zu lassen und gingen ihrer Wege. Der Gellangverein Typographia ließ es sich angelegen sein, unsere Veranstaltungen zu verschönern und die Kollegialität zu fördern. Diese Aufgabe ist ihr, da sie neuerdings über gute Kräfte verfügt, auch gelungen.

Reutlingen. In der am 19. Januar hier abgehaltenen ziemlich gut besuchten öffentlichen Buchdrucker-Versammlung sprach unser bewährter Gaudovortreiber Kollege Schröter über die Lage der deutschen Buchdrucker-Gesellen. Die nahezu vollständige Teilnahmslosigkeit der hiesigen Kollegen gegen die gewerkschaftlichen Fragen mußte festgestellt werden, sie sollten nicht länger abseits stehen, sondern fest mitarbeiten an der Verbesserung der Arbeitsverhältnisse. Auch der mitleidigste Gaukalfreier Kollege Rute richtete einige Worte an die Anwesenden. Schließlich gelangte eine Resolution, worin der Wunsch nach Einführung des Allgemeinen Deutschen Buchdrucker-Tarifs in den hiesigen Druckereien zum Ausdruck gebracht wird, zur einstimmigen Annahme. Eine fünfgliedrige Kommission wird den Prinzipalinen Reutlingens den Wunsch der Gesellenschaft unterbreiten.

Wegensburg. Die hiesige Mitgliedschaft hat beschlossen, den während der Wintermonate Januar, Februar und März die Zahlstelle Wegensburg berührenden Verbandsmitgliedern Freiquartier, den Nichtbezugsberechtigten und Ausgetretenen 2 M. statt wie bisher 1 M. zu gewähren. Die Einladung unserer Nürnberger Kollegen zu dem gelegentlich der Landesausstellung dortselbst zu Pfingsten abzuhaltenden Lantertag fand lebhafteste Anerkennung; die in Umlauf gezeigte Teilnehmerliste wurde von mehr als fünfzig Kollegen unterzeichnet. — Wenn auch verspätet, so soll es doch anerkennend erwähnt sein, daß gegen Ende des vorigen Jahres dem Personale der Firma Puffet anlässlich des fünfzigjährigen in aller Stille begangenen Geschäfts-Jubiläums des Herrn Friedr. Puffet der doppelte Wochenlohn ausgezahlt wurde; die Hausinvaldenliste erhielt den ansehnlichen Betrag von 20000 M. zugewiesen.

Stuttgart. Zu den Kosten des vom Gutenbergverein Stuttgart für den verstorbenen langjährigen Vorsitzenden des U. S. D. H. Franz Sulz errichteten Grabdenkmals gingen weiter ein: vom Bezirksverein Gießen 5 M., Aachener Mitglieder 8,40 M., Ortsverein Jena 3,05 M., Mitgliedschaft Kaufbeuren 10 M., Gau Dresden 30 M., Ortsverein Düsseldorf 5 M., Mitglieder in Hildesheim 8,15 M., Ortsverein Karlsruhe 15 M., Freiburg i. B. 10 M., Ortsverein Breslau 10 M., Mitgliedschaft Pforzheim 5,75 M., Gauverein Hannover 15 M., Bromberger Kollegen 15 M., Gesamtsumme (s. Corr. Nr. 107) 516,26 M. Abrechnung über die Erstellung: Sammlung in 21 Buchdruckereien, Nichtbuchdrucker im Singhor Gutenbergvereins, sowie fünf einzelne Mitglieder: 167 M.; — Württ. Gau und 5 Mitgliedschaften desselben 55,26 M.; auswärtige Gaus und Bezirke 294 M.; zusammen 516,26 M. Ausgaben 513,75. (Kontrolliert durch den Ausschuss des Gutenbergvereins.)

Kundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Neueren Nachrichten aus England zufolge soll die Empyre, die jüngste Typensetzmaschine, der Linotype an Leistungsfähigkeit überlegen sein. Da Kauf einer Setzmaschine! Alle vierzehn Tage ändert sich das Bild und zuletzt taugt keine etwas!

Ob Segez oder Ernst, jedenfalls melden die Blätter, daß die Setzmaschine auf dem Ball erdriemen würde. Die Besucher des Ballfestes des Vereins Berliner Presse am 8. Februar in der Philharmonie werden Gelegenheit haben, eine der interessantesten, in Deutschland noch nie gezeigten Erfindungen der Neuzeit in Thätigkeit zu sehen: eine der hervorragendsten amerikanischen Setzmaschinen, die durch die Freundlichkeit der Herren Ludwig Löwe & Co. für das Ballfest hergelassen ist. Der mechanische Vorgang der Inbetriebsetzung der Maschine wird aber gleichzeitig einer sehr hübschen Foe nutzbar gemacht werden. In unmittelbarer Verbindung mit der arbeitenden Setzmaschine wird sich eine Reimbude befinden, in welcher eine große Anzahl unserer Dichter und Schriftsteller sich bereit erklärt haben, den Damen Verlein zu schmeicheln, die dann einen Schritt davon unmittelbar der Setzmaschine übergeben und den Besungen gedruckt und gleichzeitig auf dem Blei nach spätestens zwei Minuten überreicht werden. Das ist doch wirklich eine originelle, geistreiche Ballübertragung, ganz unserer kapitalistischen Journalistenwelt würdig! Soll etwa das Debit auf dem Ballfest andeuten, daß der bei Löwe gebaute Rogersche Typograph ein unschuldiges Spielzeug ist?

Die Hammerstein-Wärfte hat auch die bekannte Papierfirma Ferd. Hilsch in Mitleidenschaft gezogen. Deren Berliner Prokurist Hans Priemer ist plötzlich verschwunden. Nach der Flucht Hammersteins soll Priemer eine Anzahl Wechsel haben deuten müssen, die mit Hammerstein im Zusammenhange standen und damit das Haus Hilsch um etwa 50000 M. geschädigt haben.

Die gegen den Buchdrucker und Lithographen Max Kornsand in Frankfurt a. M. wegen Vergehens gegen die G.-O. (Beschäftigung jugendlicher Arbeiter) verhängte Strafe von 50 M. wurde in zweiter Instanz auf 20 M. herabgesetzt.

Ueber von der Berufsgenossenschaft zu vergütende Unfälle ist zu berichten: Der Segezlehring Max Wörger in Kölln geriet mit dem Zeigefinger der rechten Hand in eine Buchdruckerpresse. Für die dadurch herbeigeführte dauernde Beeinträchtigung der Erwerbsfähigkeit um 25 Prozent wurde ihm eine Unfallrente von 75 M. jährlich gewährt. Der Arbeiter Bruno Matheise in Breslau lüßte an der Tiegedruckerpresse den linken Mittelfinger ein und erhielt vorläufig die volle Rente von 383,35 M. dann für 15 Prozent Erwerbsunfähigkeit 57,50 M.

Der von Richard Härtel herausgegebene Graphische Beobachter hat mit diesem Jahre seinen fünften Band begonnen und damit seine Existenzfähigkeit bewiesen. Sein Programm, nicht Schaupfunde, sondern praktische Beispiele zu bieten, die dem Segez es ermöglichen, in dem Blatt einen Ratgeber zur Hand zu haben, der ihm seine Arbeiten erleichtert, ihm beim Aufsuchen von Ideen beizuhilfen, hat immer mehr Gönner gefunden. Wir können nur wünschen, daß die Zahl derselben fortwährend zunimmt, um den Herausgeber in den Stand zu setzen, dieses Programm durch zümlische Umbearbeitung des Blattes in dem von ihm gewünschten Sinn auszubauen. Die ersten beiden Hefte des fünften Bandes enthalten u. a.: Das Lesen schlechter Handschriften. Typographisches Zeichnen. Die Typographie und die Sprachen Skandinavien. Als

